

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Behrnsdorf, Marienau, den Mänsgrund, Rübshappel und Tirschheim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 25.— M. monatlich frei ins Haus, durch die Post bezogen 75.— M. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 1 M.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Grundzeile wird mit 2,50 M. für auswärtige Besteller mit 3.— M. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreispaltige Zeile 5,50 M., für Auswärtige 6.— M. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr 156

Freitag, den 7. Juli 1922

72 Jahrgang.

Nachsehen unter * bringen wir den von der Oberbehörde genehmigten XVI. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Lichtenstein-Callnberg vom 23. Dezember 1915, betreffend Erhebung eines städtischen Zuschlags zur Staatsgrundsteuer hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Stadtrat Lichtenstein-Callnberg, 7. Juli 1922.

XVI. Nachtrag

zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Lichtenstein-Callnberg vom 23. Dezember 1915.

§ 1.

Die Stadt Lichtenstein-Callnberg erhebt zu der durch das Grundsteuergesetz vom 7. Oktober 1921 (S. 327) geordneten Grundsteuer einen Zuschlag bis zu 25 vom Hundert dieser Steuer.

§ 2.

Die Höhe des zu erhebenden Hundertsatzes setzen alljährlich die städtischen Körperschaften fest.

§ 3.

Aufgehoben werden die §§ 8 bis 11 der Gemeindesteuerordnung.

§ 4.

Dieser Nachtrag tritt am 1. Juli 1922 in Kraft. Lichtenstein-Callnberg, am 28. April 1922.

Der Stadtrat. Die Stadtverordneten. (Stempel) (gez.) Prabel, (Stempel) (gez.) Schmidt, Bürgermeister, Vorsteher. 54.

II St. O. 131.

Genehmigt

unter Mitwirkung des Kreisaußenbüros.

Che m u h, am 28. Juni 1922.

Die Kreisaußenbüroschaft.

S. A.

(gez.) M a n n e l.

(Stempel).

(gez.) Dr. Dr. Dertel.

Die Kleinhandelspreise für Steinkohlen betragen für Lichtenstein-Callnberg:

Steinkohlen von Helene-Ida- und Deutschlandsgacht	124.— Mark.
Steinkohlen vom Vereinigfeldsgacht	120.— Mark.

für den Zentner frei Haus. Preisüberschreitungen werden ungeschichtlich bestraft, außerdem erfolgt Entziehung der Bezugsgeldscheine.

Wir machen die Käufer von Brennstoffen darauf aufmerksam, daß sie berechtigt sind, sich die gekauften Brennstoffe zwecks Nachprüfung des Gewichts wiegen zu lassen. Stadtrat Lichtenstein-Callnberg, am 7. Juli 1922

Bekanntmachung.

Das Landesfinanzamt Leipzig hat für seinen Bezirk den Wert der den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Kohlenindustrie zustehenden Kohlenbezüge für den Steuerabzug vom Arbeitslohn mit Wirkung vom 1. Juli 1922 dahin neu festgesetzt, daß der Großhandelsrichtpreis abzüglich 25 v. H. zu Grunde zu legen ist.

Als Großhandelsrichtpreis haben die Preise zu gelten, die jeweils von der Aktiengesellschaft Reichskohlenverband in Berlin als Brennstoffverkaufspreise einschließlich Kohlen- und Umsatzsteuer bekannt gegeben werden. Hohenstein-Ernstthal, am 5. Juli 1922.

Das Finanzamt.

Kurze wichtige Nachrichten.

Der Papiergeldumlauf in Deutschland betrug Ende Juni 179,58 Milliarden, das ist gegen Ende Mai d. Js. eine Erhöhung von über 17 Milliarden.

Die deutsche Regierung schlägt dem Wiedergutmachungsausschuss vor, anstatt der ruffähigen deutschen Kohle von Deutschland zu laufende englische Kohle nach Frankreich abzuführen.

* Der irische Aufstand ist vor dem Zusammenbrechen. * Tschitscherin, der sich ursprünglich zu seiner Erholung in der Nähe von Berlin aufhalten wollte, hat nach dem Attentat auf Rathenau diesen Plan fallen gelassen und sich nach Innsbruck begeben, wo er gegenwärtig mit zwei Sekretären weilt.

* In nächster Zeit wird eine Abordnung von Angora nach Moskau reisen um Trotski den türkischen Marschallstab zu überbringen.

Lipinski über die Unruhen in Zwickau.

Dresden, 6. Juli.

Im Hinblick auf den Aufruhr in Zwickau beschloß der Landtag zunächst, die beiden wichtigsten Tagesordnungspunkte, die Vorlage über die Bildung einer Hilfspolizei und den Antrag der kommunistischen Fraktion auf Erlass einer Amnestie vor Abschluß der Untersuchungen über die Zwickauer Vorgänge im Plenum nicht zu beraten und sie an die Ausschüsse zu verweisen.

Sodann gab Minister des Innern Lipinski eine Darstellung der Zwickauer Vorgänge, in der er im wesentlichen das in der gelblichen Regierungsmittlung Gefagte wiederholte und dann über die Entwicklung der Dinge am Mittwoch unter anderem ausführte:

„Ich habe dem Aktionsausschuß zugestimmt: Er stellte die Forderung, daß die von auswärts zugezogene Landespolizei zurückgezogen werden sollte und daß die in Zwickau stationierte Polizei ihren Dienst vorläufig nicht wieder aufnehmen sollte, dagegen die Arbeiterkassen für die Sicherheit Sorge tragen sollte. Ich habe weiter angeordnet, daß Regierungskommissare nach Zwickau gehen, weil der Regierungskommissar in Zwickau die Verbindung verloren, von der rekollektierenden Masse vertrieben worden und nach Glauchau gegangen war. Der Kommissar Hofmann hat mir gestern vormittag mitgeteilt, es gäbe nur 2 Möglichkeiten, entweder auf den Vorschlag des Aktionsausschusses einzugehen oder eine größere Verstärkung heranzuziehen, die mit vollem Einsatz der Kraft die Autorität des Staates wiederherstellt. Ich habe mich bereit erklärt, dem Vorschlag des Aktionsausschusses zugestimmen unter der Bedingung, daß der Aktionsausschuß die Bürgerschaft übernehme, daß die öffentliche Ruhe und Sicherheit gewährleistet werde. Der Aktionsausschuß ist in Tätigkeit getreten, hat mit den Unternehmerverbänden, mit Stadtrat und Kreisaußenbüroschaft verhandelt und von diesen Zwischenkörperschaften die Zustimmung erhalten, daß der Ausfall der Löhne gedeckt werden soll. (Abg. Lehrer Schneller ruft: Weil sie Angst hatten, daß sie Dreiecke kriegen!) Es ist weiter versucht worden, beruhigend auf die Menge einzuwirken und es ist mit den Kommissaren vereinbart worden, daß, wenn bis abends 8 Uhr der Aktionsausschuß die Ruhe und Ordnung in Zwickau nicht hergestellt habe, dann von den Machtmitteln des Staates Gebrauch gemacht werden solle, und zwar habe ich angeordnet, daß für diesen Fall die Gendarmen und die Landespolizei von Glauchau und Chemnitz vertriebt werde. Gegen 9 Uhr ist mir mitgeteilt worden, daß die organisierte Arbeiterkassen eine eigene Polizei gegründet und die am Nachmittag eingetretenen Plünderungen unterdrückt und 50 jugendliche Personen verhaftet habe. Der Kommissar teilte mir mit, daß die Lage völlig entspannt sei. Ich habe dennoch angeordnet, daß meine Anweisungen weiter verfolgt werden sollten für den Fall, daß ein Rückschlag eintritt. Ich konnte heute anordnen, daß der Transport von Kamern, verstärkt durch Dresdner Landespolizei, in Dresden aufgehalten wurde. Die Ruhe und Ordnung ist hergestellt. Damit ist die Gefahr eines weiteren Blutbades beseitigt. Wer die Schuld an diesen Vorgängen trägt, kann ich im Augenblick nicht feststellen. Die drei Zwickauer Landtagsabgeordneten Langhans, Graupe und Raubisch sind abgereist, um helfend einzutreten. Die Regierung hat ihrerseits getan, was getan werden konnte. Ich bin erfreut, daß es vermieden worden ist, neben den Verlusten,

14 Tote und 60—70 Verletzte der Zivilbevölkerung, 6 Verwundete und 10 Vermißte der Landespolizei noch weitere Verluste heraufzubeschwören.

Abg. Sievert (Rom.) legt einige Gewehrpatronen auf den Tisch des Hauks nieder und ruft: Diese Dum-

Dum-Geschosse sind den Fabrikanten in Zwickau abgenommen worden!

Abg. Blüher (Dnatl.) gibt darauf folgende Erklärung ab: Während meiner Abwesenheit hat der Abg. Langrod behauptet, ich hätte von hier aus eine telegraphische Anfrage an das Reichswehrregiment Nr. 4 in Neuhammer gerichtet, in welcher Zeit es in Dresden eintreffen könne. Das Regiment habe geantwortet: „In fünf Stunden in Dresden“. Die Behauptungen des Abg. Langrod sind von Anfang bis Ende erfunden. Es sollte endlich einmal festgestellt werden, von welcher Seite dem Abg. Langrod solche verlogene Hehnachrichten zugetragen sind.

Sodann wurde ohne bemerkenswerte Aussprache erledigt der Gesetzentwurf über die Gebühren der Verwaltungsgerichte und einige Etappitel.

Zu den Gesetzen über den Staatshaushalt auf die Rechnungsjahre 1921 und 22 beantragt Abg. Winkler (Soz.) eine dritte Lesung. Die Kammer beschloß demgemäß. Weiter wurde beschlossen, die Gesamteinnahmen und Ausgaben des ordentlichen Staatshaushaltes für 1921 mit 2 397 272 770 Mark und für 1922 mit 2 838 999 438 M. festzustellen.

Zu den Eingaben der Staatsforstbeamten wurde beschlossen, diese der Regierung als Material zu überweisen in dem Sinne, daß unter Beibehaltung des sogenannten Oberforstsystems bei neuen Dienstnennungen den Wünschen der mittleren und niederen Beamten möglich Rechnung getragen werde.

Zur Beschränkung des Automobilverkehrs an Sonntagen wurde der Antrag des Haushaltsausschusses B angenommen, in dem die Regierung ersucht wird, ihre bereits eingeleiteten Maßnahmen baldmöglichst fortzusetzen. Ein Verbot des Autoverkehrs soll vor allem die Straßen treffen, die für den Fernverkehr nicht in Frage kommen.

Abg. Claus (Dem.) begründet einen Antrag des Befoldungsausschusses, betreffend Zahlung der Bezüge an die vor dem 1. April 1920 in den Ruhestand getretenen Beamten und Lehrer. Die Regierung soll auf die Reichsregierung und den Reichstag energisch einwirken, daß die bestehenden Härten so rasch als möglich beseitigt werden. Die Kammer stimmt diesem Antrage zu. Eine Eingabe des Pfarrereins; betreffend die Kollage der im Ruhestand befindlichen Geistlichen und Pfarrerewitwen, wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfes über Aufnahme einer Anleihe von einer 1/2 Milliarde Mark zur Förderung des Wohnungsbauwesens. Nach unwesentlicher Aussprache wurde der Vorlage zugestimmt.

Nach Erledigung der Tagesordnung erbrachte Abg. Demmering (Dem.) an Hand von Jagdpatronen den Nachweis, daß die vom Abg. Sievert gezeigten angeblichen Dum-Dum-Geschosse gewöhnliche Jagdpatronen waren, wie sie in jedem Waffengeschäft zu haben sind. (Zuruf von der rechten Seite: Dumm! Dumm! Allgemeine Heiterkeit im ganzen Hause. Bei den Kommunisten verlegenes Schweigen.)

Nächste Sitzung Dienstag, 11. Juli, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Etappitel und Eingaben zur Befoldungsordnung.

Die abgebrochene Reichstagsitzung.

Berlin, 6. Juli.

Am Regierungstisch: Innenminister Köster, Justizminister Dr. Radbruch.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung 2,20 Uhr.

Interpellationen gegen antirepublikanische Kundgebungen. Auf der Tagesordnung stehen vier Interpellationen, die sich gegen antirepublikanische Kundgebungen richten.

Eine Interpellation Langes (U. S.) erhebt Einspruch gegenüber dem Fortbestehen von Selbstschutzorganisationen, eine weitere Interpellation Wernes behauptet, daß Personen, deren Sammlungen strafrechtlich durch die Amnestie vom 4. August 1920 geschützt sind, unrichtlich für Handlungen verantwortlich gemacht werden, die sie zur Abwehr des Rapp-Putschs begangen haben.

Eine Interpellation Müller-Franke (Soz.) protestiert gegen die Regimentsfeiern, die sich immer mehr zu antirepublikanischen Kundgebungen auswachsen.

Eine Interpellation Erisman (U. S.) verlangt Aufklärung über die Vorkommnisse in Ostpreußen anlässlich der Hindegereife.

Abg. Dr. Kopsch (U. S.) begründet die unabhängigen Interpellationen. Die politischen Morde seien bisher von Dr. Kopsch und Gumbelmann ausgeführt worden. Jetzt sei der Versuch gemacht, die Gegenüberstellungen haben anlässlich des attentatspflichtigen über am Ende Jahre herabgesetzt. Die Deutschnationalen könnten diese Mordebanden nicht von ihren Köpfen schütteln. Die Reichspresse habe eine Beweiserhebung bewiesen. Der Redner wendet sich scharf gegen die Unversität und höheren Schulen, in denen ein Geist der Verleumdung gegen die Staatsautorität großgezogen werde.

Artikel 18 der Verfassung.

Nach 3 Uhr wird die Aussprache durch die Gesamtentscheidung über den Gesetzentwurf zur Ausführung des Artikels 18 der Reichsverfassung (Reinigung von Ländern durch Volksabstimmung) unterbrochen. Die Vorlage wird gegen die Stimmen der beiden Rechtsparteien angenommen.

Abg. Vogel-Franke (Soz.) begründet die mehrheitspolitische Interpellation.

gegen die Regimentsfeiern.

Nicht die Gesinnung solle geschmeielt werden, sondern den Mordorganisationen müsse ein Ende gemacht werden. Der bairische Innenminister habe angeordnet, daß ihm von allen Maßnahmen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vor ihrer Ausführung Mitteilung gemacht werde. (Hört, hört! links.) Das könnte zur Folge haben, daß Mörder gemordet werden. In Bayern kamme sich alles, was auf den Revanchetrip hinarbeite. Der Führer der bairischen Volkspartei, Held, habe erklärt, Deutschland sei zur Republik weder reif noch geeignet. Oberst Gerstel habe die Hoffnung ausgesprochen, daß die Franzosen schon in einigen Wochen aus der Pfalz hinausgeworfen sein würden. In Erlangen würden die Studenten von der Artillerie-Schule ausgebildet. Die Reichswehr sei ein Hort der Reaktion und der schwarz-weiß-roten Fahne.

Justizminister Dr. Radbruch erklärte, von einem amtlichen Erlaß des bairischen Innenministers bezüglich der Internierung bei Maßnahmen auf Grund der neuen Verordnungen sei hier nichts bekannt. Er würde im Gegenteil zur Rechtslage stehen. Man müsse Verständnis haben für die Schwierigkeiten der bairischen Regierung.

In Vertretung des erkrankten Reichswehrministers antwortete

Major Schöberl

auf die Angriffe gegen die Reichswehr. Er erklärte, daß er nicht zu den einzelnen Vorfällen Stellung nehmen könne, die sich im übrigen anders zugetragen hätten, als hier dargestellt wurde. Die Beteiligung der Reichswehr an der Hindenburg-Expedition in Königsberg sei vom Reichswehrministerium genehmigt. Die Reichswehr hielt sich genau an die Vereinbarungen, eine Demonstrationen aber nicht, so daß es zu Zusammenstößen kam. Die Truppen wurden zur Notwehr gezwungen. Von unverständlicher Seite werde behauptet, daß die Angriffe auf die Reichswehr vorbereitet waren. (Lärm links.) Die Gedanken sind fast durchwegs ruhig verlaufen. Das habe auch der unabhängige-Sozialistischer-Sozialistischer Innenminister Lipski anerkannt. Das Recht der Meinungsäußerung müsse auch weiter bestehen. Wenn man die schwarz-weiß-rote Fahne verbieten wolle, dann dürfe man auch die rote Fahne mit dem Sowjetstern nicht genehmigen. Die Regimentsfeiern sollen eigentlich die Gegenstände im Volk heiligt. Monarchistische Kundgebungen sind es nicht. (Lärm links, Lärm: Freie Vögel, Ordnungswahl.) Gegen Taktlosigkeit werde eingeschritten. Im übrigen unterliege die Frage eines völligen Verbots der Teilnahme der Reichswehr an Regimentsfeiern der Prüfung des Gesamtkabinetts.

Innenminister Dr. Kopsch beantwortet die Interpellation über die Selbstschutzorganisationen. Die Organisationen Röhren und Oberland sind schon früher aufgelöst worden. Der preußische Innenminister hat den Berliner Selbstschutz, den Verein Schlesischer Landwirte, der eine Fortsetzung von Röhren war, aufgehoben. Das Freikorps Oberland habe sich in München wieder aufgelöst. Der Breslauer Staatsanwalt veranlaßte Auflösung, die aber von der Münchener Behörde abgelehnt wurde. Nach der neuen Verordnung werden die weiteren Schritte unternommen werden. Der Minister zählt dann die rechtsgerichteten Organisationen auf, die aufgelöst worden sind, und die ihrerseits gegen diese Auflösung protestiert haben. Die Regierung werde weiter handeln. Ob ihre Mittel ausreichen, um den Geheimorganisationen ernsthaft zu Leibe zu gehen, das werde die Zukunft zeigen. Die Dinge müssen zentral behandelt werden. Darum sei ein Reichskriminalgericht dem Reichsrat bereits vorgezogen. Mit alle Vereine sind aus wirtschaftliche Not zurzeit aufgelöst. Es sei daher Fiktion angenommen worden mit den Gewerkschaften und dem Reichsverband der deutschen Industrie.

Damit wird die Besprechung der Interpellationen geschlossen.

Abg. Kuno (D. Vot.) schildert die Vorgänge in Ostpreußen und besonders in Königsberg und rechtfertigt das Verhalten der Reichswehr. Der Erlaß der Reichsregierung sei unerbötig gewesen. Man sollte das deutsche Volksempfinden doch nicht ganz töten. Die Angriffe in Königsberg durch die Unversität fanden aus dem Hinterhalte statt. Die Reichswehr hatte gar keine geladenen Gewehre. Hindenburg habe auch

nach dem Zusammenbruch keine Pflicht gehabt. Er habe dafür gesorgt, daß nicht eine rote Armee, sondern ein wohlgeordnetes Heer in der Heimat verbliebe. Daher komme der Haß der Kommunisten. Schützen sollten wir uns vor dem Auslande. (Lebhafter Beifall rechts und Unbehelligten auf den Tribünen, großer Lärm links. Die Abgeordneten der Linken verlangen sofortige Räumung der Tribünen, anhaltender großer Lärm, erregte Zwischenrufe von links und rechts.)

Reichspräsident Dr. Ebert ordnet an, daß drei Herren, die Beifall gefällig hätten, von den Tribünen entfernt würden. Nur allmählich tritt wieder Ruhe ein.

Abg. Senf-Ottensmeyer (Darl.) stellt fest, daß auch vielfach Anhänger der Linken gefällig hätten, ohne daß vom Präsidium eingeschritten worden wäre. Mit den Leuten, die der Ermordung Viehnechts angeklagt seien, hätten die Deutschnationalen nichts zu tun. Die deutschnationale Parteileitung habe angeordnet, daß alle Mitglieder, die einer verbotenem Organisation angehören, ausgeschlossen seien. Hindenburg sollte als Leiter des Ausschusses geehrt werden, auch von der Linken. (Geschlächter links.) Die Reichswehr sollte in Königsberg überfallen werden. Der Selbstschutz sei nur entstanden als Abwehr gegen linksradikale Ausschreitungen. Das Königsberger Polizeipräsidium sei nicht frei von Schuld, auch die Regierung nicht. Der Redner weist auf die Zwischenfälle in verschiedenen Orten. Ohne Selbstschutz und Reichswehr hätten wir längst die Anarchie. (Anbauender Lärm links.) Die Regierung werde die Ordnung noch öfters brauchen. (Beifall rechts.) Wir werden nur aus der Not herauskommen, wenn wir wieder eine nationale Einheitsfront von rechts bis links haben. (Beifall rechts, Lärm links.) Unter der Hand habe sich unorganisierten Rumor erhoben. Das lassen wir uns nicht mehr aus dem Herzen reihen. (Zustimmung rechts, Geschlächter links.) Sie (nach der Linken gewandt) müssen sich schämen, daß Sie unterm letzten Heer in den Rücken gefallen sind. (Großer tosender Lärm auf der Tribüne.)

Die sozialistischen Abgeordneten springen von den Bänken und erheben drohend die Hände und rufen: Schuft!, Schuft!, Freier Hund!, Bluthund! Minutenlang anhaltender Lärm. Der Präsident überreicht schließlich die Glocke einem Diener und verläßt den Saal, nachdem er mitgeteilt hat, daß die Sitzung für eine Viertelstunde unterbrochen worden ist. Schluß 5 1/2 Uhr. — Der Lärm dauert noch an.

Die zweite Sitzung.

Um 7 Uhr eröffnet Präsident Ebert wiederum die Sitzung und teilt mit, daß der Abg. Senf erklärt hat, daß er sich für seine Behauptungen auf Anmerkungen des unabhängigen Abgeordneten Stadtorordneten Vater berufen wolle. Die Sozialisten haben die Worte Senfs besonders kräftig empfunden, weil aus ihren Reihen der Abgeordnete Franz als Erster den Händedruck gestiftet hat. Als der Präsident darauf dem Abg. Senf das Wort zur Fortsetzung seiner Rede erteilt, erhebt sich auf der Tribüne erneuter stürmischer anbauender Widerspruch, so daß sich Präsident Ebert gezwungen sieht, die Sitzung erneut abzubrechen und auf morgen 4 Uhr zu verlagern.

Deutsches Reich

Die Entscheidung über das Volksbegehren.

Dresden. Die Feststellung des Abstimmungsergebnisses des Volksbegehrens in ganz Sachsen wird nunmehr, wie der Landtagswahlleiter amtlich bekannt gibt, endgültig am Sonnabend, den 8. Juli in Dresden erfolgen. Infolgedessen ist nunmehr bestimmt damit zu rechnen, daß das Volksbegehren bez. die Forderung auf Auflösung des Landtags auf die Tagesordnung, der für nächste Woche vorzulegenden Landtagsitzung kommen und so die Entscheidung über das Volksbegehren nach in der kommenden Woche fallen wird. Die sächsischen Unabhängigen gegen den Eintritt in die Reichsregierung.

Eine Funktionärerversammlung der U.S.P. Groß-Dresden nahm am Dienstag, im Gegensatz zum Reichsausschuß der Unabhängigen Partei, eine gegen den Eintritt der Unabhängigen in die Reichsregierung sich aussprechende Entscheidung folgende Wortlaut an:

„Die heutige Funktionärerversammlung billigt die ablehnende Haltung der Dresdener Delegierten aus der Reichskonferenz in der Frage der Koalitionsregierung. Das wichtigste Erfordernis zum Schutze der Republik ist die Aktionskraft der Masse, die durch einen Eintritt in eine Koalitionsregierung nicht gefährdet, sondern geschwächt wird. Die Funktionärerversammlung erachtet die Mission der U.S.P., die Arbeiterbewegung auf dem Boden des losgelegten Klassenkampfes zurückzuführen, keineswegs für erledigt und verpflichtet sich, im Sinne der Erfordernisse dieses Klassenkampfes mit allen Mitteln zu wirken.“

Das Geheimnis vom Brintmerhof.

Roman von Erich Edenstein.

9. Nachdruck verboten.

„Könnte sie denn nicht einen Helfer gehabt haben?“

Schäfer stand ärgert auf.

„Du könntest einen verrückt machen mit Deinen Behauptungen! Aber ich will es nicht, daß Du mir solche Gedanken einbläst, die nur mein Urteil trüben könnten! Und ich verbiete Dir vor allem, dergleichen etwa durch ein unbedachtes Wort unter die Leute zu bringen; hörst Du? Das könnte ein schändes Unheil über unschuldige Menschen heraufbeschwören!“

Frau Marianne setzte eine beleidigte Miene auf.

„So flug bin ich schon selber! Und mit den Leuten über Dinge zu klatschen, die mit im Kopf herumgehen, dazu bin ich mir schon lange zu gut. Ob die da drüben aber wirklich so unschuldig sind, wie Du Dir einbildest, das wird die Zukunft beweisen. Ich wette! — Sie wies auf den Platz vor dem Haus hinab — „die Leute da unten sind auch nicht auf den Kopf gefallen und werden dem Lohle sehr bald das richtige Licht aufleuchten!“

So unecht hatte Frau Marianne mit ihrer Vermutung nicht. Zwar vorläufig war Titus Lohle noch der Allintendende. Mit Bonne genos er das Bewußtsein, aus dem Dunkel seines bisher unbeachteten Daseins heute — in diesem Kreise wenigstens — zur wichtigsten Persönlichkeit des Tages aufzuerstehen zu können.

Das voraussehend, war er auch nach der Einladung seines Freundes Siffel, nach beendetem Dienst auf ein beleuchtetes Glas Bier mit nachfolgendem „Blau“ zu kommen, gerne gefolgt.

Eingebend berichtete er nun seiner lauschenden Zuhörerschaft alle Umstände, welche die Kommission „herausgebracht“. Die Aufregung der Beside, die Aussagen der Hausleute von „drüben“ das ärztliche Gutachten, was der Bürgermeister „erfragt“ und der Herr Bezirksrichter „angeordnet“ habe — alles beschrieb er den Leuten.

Natürlich nur, soweit es sich mit der Wahrung des „Amtsgeheimnisses“ vertug. Denn auf dieses Amtsgeheimnis — er nahm das Wort alle zwei Minuten in den Mund — hielt Herr Titus Lohle große Stücke.

Zuletzt erfährt man abermals, daß es sogar schon

eine Spur des Täters gab und wie unglücklich die Obrigkeit verfuhr, um seiner habhaft zu werden.

Ein nach Mitternacht aus dem Wirtshaus von Ezentel heimkehrender Knecht des Bürgermeisters hatte von weitem eine männliche Gestalt aus der räumlichen Gartenpforte des Brintmerhofes kommen sehen.

Die Gestalt war in einem Bad- und Bettzettel gehüllt gewesen und schlich so verdächtig im Schatten der Bäume des Bachweges hin, daß der Knecht unwillkürlich stehen blieb, um sie zu erwarten. Denn der Mann kam geradeaus auf ihn zu.

Wichtig aber mußte er den Knecht bemerkt haben, war im nächsten Augenblick wie vom Erdboden verschwinden und kam ein paar Minuten nicht mehr zum Vorschein.

„Ob der verdächtige Mensch dem Knecht nicht irgendwie bekannt erschienen ist?“ fragte Siffel.

„Nein, lautete die Antwort. Der Knecht meine, es müßte ein Christfremder gewesen sein. Nun habe man sofort alle Gendarmenposten telegraphisch verständigt, und morgen würde eine genaue Beschreibung der geraubten Gegenstände veröffentlicht, damit jedermann vor dem Anlauf der Uhr und Kette Brintmers gewarnt sei.“

Siffel rieb nachdenklich seinen schütterten Stoppelbart.

„Ja, ja — ein Christfremder Das wird wohl so sein. Wer hätte denn auch in Kallreut dem alten Herrgans Leben gehen wollen?“

Da flüsterte ihm Frau Huder, die bis dahin schweigend zugehört hatte, etwas ins Ohr, und der Stichelhafter prallte bestürzt zurück.

„Was Sie nicht sagen, Frau Huder!?! Gefürchtet hätte er schon lange für sein Leben? Jesus, Jesus, was das wahr wäre! Und mir einen Mörder unter uns hätten!“

„Alles drängt sich nun um Siffel und die Huder. Es wurde getuschelt und gezeigelt, während keine Blicke nach dem stillstehenden Herrchenbaule hinstreckten.“

Und auf einmal wachte jeder etwas Neues. Wie Schuppen fiel es den Leuten von den Augen.

„Wissen Sie noch, wie Sie ihm gelacht hat: „Ewig wird der Großvater noch nicht leben!“

„Und wie vor ein paar Tagen der Streit wegen der Rollen war — wußt Sie's noch. Da hat der Knobes ihm zugehört: „Weiß denn der Vater, ob er noch leben wird im Herbst?“

Die kommunistische Kritik über die Disziplinlosigkeit.

Schon häufig haben die kommunistische Presse über die Disziplinlosigkeit der Arbeiter über die Disziplinlosigkeit etwas ausgesprochen, was sie lieber hätte nicht aussprechen sollen. In der neuesten Nummer des kommunistischen Dresdener „Volksblattes“ wird über eine Bezirksauswahlung des Bezirks Groß-Dresden der kommunistischen Partei berichtet, in der der Landtagsabg. Zippel über die politische Lage berichtete und dabei nach dem Bericht des „Volksblattes“ folgendes ausgesprochen hat:

„Der Mord an Rathenau hat die Arbeiter aufgewühlt. Die sozialistischen Parteien haben die Gelegenheit zu Demonstrationen gerne wahrgenommen, was doch in Sachen damit die Möglichkeit verbunden, von der eigenen schlechten Politik abzulenken.“

Kommentar überflüssig.

Die Finanzkontrolle unter Dach und Fach.

Berlin. Der „Baller Anzeiger“ meldet aus Paris: Im Finanzausschuß teilte der Finanzminister mit, daß die deutsche Regierung die gesamte Kontrolle der deutschen Einnahmen am 1. September an einem alliierten Drei-Männer-Komitee, bestehend aus je einem Franzosen, einem Engländer und einem Belgier, unterstellt habe. Das Komitee habe sich jede Vollmacht, den deutschen Geldverkehr und die deutschen Statistiken zu überwachen und zu kontrollieren. Nach einer Meldung der „Baller Nachrichten“ aus Paris, liegen dort Bericht der Berliner Garantiekommission vor, wonach in Deutschland die Voraussetzungen für eine Anleihe in den Verhandlungen mit der Reichsregierung erzielt worden seien. Die ministeriellen Blätter „Temps“, „Matin“ und „Journal des Debats“ stellen triumphierend die völlige Unterwerfung Deutschlands mit Genugtuung fest.

Ein Entschleunigung gegen weitere Streiks.

Der Kanzler hat durch die sozialdemokratischen Minister die Gewerkschaften ersuchen lassen, von den angekündigten Streikendemonstrationen an drei Tagen der kommenden Woche Abstand zu nehmen, und zwar aus außerpolitischen Gründen. Es verlautet, daß die Ursache in einer Unterredung des Kanzlers mit dem Vorsitzenden des Garantiekomitees zu suchen ist, die am Dienstag stattgefunden hat. Die Entscheidung der Gewerkschaften steht noch aus. Vorläufig ist die Mehrheit noch für Fortsetzung der Demonstrationen. Die Konferenz der Gewerkschaften mit dem Kanzler über die bekannten gewerkschaftlichen Forderungen, die gestern stattfanden sollte, wurde abgelehnt.

Lehows Geständnis.

Der Mörder Lehow hat gestern sein Geständnis um weitere Einzelheiten erweitert. Danach haben an den Vorbereitungen über den Mord in München und Berlin nicht nur die drei Täter, sondern auch eine große Anzahl Mitstreiter teilgenommen, darunter auch der Besitzer des Autos. Der größte Teil dieser Mitstreiter ist inzwischen bereits in Haft genommen, der Rest wird sich in wenigen Tagen in den Händen der Behörden befinden. Lehow macht jetzt wichtige Angaben über Vorbereitungen zur Beteiligung anderer politischer Persönlichkeiten des Reiches.

Neue Forderungen an Deutschland.

Der „Baller Anzeiger“ meldet aus Paris: Im Finanzausschuß der Kammer teilte der Leiter mit, daß die Kosten der durch die Verzögerung des Ultimatus seitens Deutschlands für Frankreich erwachsenen Mobilisierungsmassnahmen sich auf 11 Millionen Franken belaufen. Es sei beim Volkskammer beantragt worden, die Kosten Deutschland zur Wiedererstattung aufzuerlegen.

Die Pariser Angst vor Deutschlands Bankrott.

Das Mittagsblatt Paris Midi schreibt u. a.: Wenn die Dinge so weitergehen wird die deutsche Mark tatsächlich den Weg der ökonomischen Krise gehen. Man sollte nach allem wohl Maßnahmen ergreifen, um die deutschen Finanzen zu bessern. Aber es wird kaum möglich sein, die deutschen Wiederherstellungszahlungen zu retten. Man muß jetzt schnell tun, aber es wird jetzt immer klarer, daß die Zeit gegen den Wiederherstellungsplan arbeitet. Das einzige Mittel sei gewesen, durch eine ausländische Anleihe für die Befestigung der deutschen Mark zu arbeiten. Der Anleiheplan ist be-

„Und heute, als die Toni heimkam — habt ihr das bemerkt, wie sie wieder dem Bruder nach der Schwägerin die Hand reichte? Die kommt etwas, da möchte ich jetzt schwören darauf! Ganz verortet ist sie in den beiden vorüber, und seitdem hält sie sich nur noch an die Mauer. Die beiden schlafen heute lauter beisammen — die Toni hat's so wollen. Sie fürchtete sich allein unten, hat sie gesagt.“

So schwärzten die Reden durcheinander. Titus Lohle war verstummt und verzogen. Aber es war ihm jetzt auch nicht mehr ums Reden zu tun. Mit Ohr und offenem Munde lauschte er, um ja kein Wortchen zu überhören.

Da kamen schon: Dime heraus! Wenn er die am angeordneten Ort vorbrachte. . . Demstetig und ehgerisig war er immer gewesen — wie aber würde er erst daheim, wenn die Christfremde durch ihn insand gefest wurde, nicht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen!!

„Jesus, Maria, und ich geht mir erst ein Licht auf“, stammelte Frau Glöckl ättern. „Gestern hat sie mir ja die Wohnung vom Großvater angetragen, die Christfremde! Nur ein hübscher wackel ist, hat sie gesagt. Lange konnte er es ja nicht mehr machen, sagte sie. Und dann, heute, bekommt niemand anders die Wohnung als Sie, Frau Glöckl. . .“

„Schämen sollst Du Dich, so was jetzt auch nur über die Lippen zu bringen!“ unterbrach sie ihr Bruder Konrad zornig. „Jetzt geht aber augenblicklich mit mir hinauf in die Wohnung, Du verfluchene Rächlerin!“

Er war schon vorher, als er merkte, welche Wendung die Unterredung nahm, blitz geworden. Jetzt war ihm Tropfen Blut mehr in seinem Gesicht, aus dem die Augen loderten auf die Schwester blickten.

Sie hatte ihn noch nie so gesehen. Er war sonst immer still gelassen von Wesen und freundlich gegen jedermann.

„Aber was ist denn? Was halt denn?“ stammelte sie bestürzt, während sie, von ihm gedrängt, die Treppe hinauf stieg.

„Weil ich's nicht leide, daß Du noch unglücklich, Unschuldige zu verdächtigen!“

„Weißt Du denn, ob sie unschuldig sind? Hast nicht gehört —“

„Weibergewähl!“ schüttelte er ihr kurz das Wort ab. „Nur Frauenzimmer können ein so albernes Gerücht aufbringen. Die Brintmerhofen sind so unschuldig wie Du und ich! Und jetzt geh! Ich mag kein Wort mehr von der dummen Geschichte hören.“

(Fortsetzung folgt.)

eine gute und arbeitsame Gattin habe, entgegnete er: „Schon wenn Sie nicht mehr umherlaufen, aber ich habe jetzt schon in meinem Revolver, und diese hier wird meine Frau!“ Ein Freund Kleinlein schloß sich heran, die Frau zu warnen und ihr den Rat zu geben, auf der Hut zu sein, da es ihr diesmal aus dem Leben ginge. Frau Kleinlein verneinte deshalb den Revolver, der auf dem Nachschuß in der Wohnkammer seinen Platz hatte, unter der Treppe. Im Revolver ging sie nach Profen, um sich mit der H. anzuspüren. Sie erwiderte dort aber nur Spott und Hohn. Als sie nach Hause zurückkehrte, erwartete sie Kleinlein am Vorplatz. Als sie ihm sagte, daß sie in Profen gewesen sei, würgte der Wüterich seine Frau und hatte ein Entgegenkommen auf ihre Vorhaltungen nur das eine: „Sich mir meinen Revolver!“ Mit diesen Worten lehnte er jede weitere Antwort ab und drohte, sich eine neue Waffe zu kaufen und ihr damit die gebührende Antwort zu geben. Der Junker setzte sich bis spät in die Nacht fort. Kleinlein begab sich dann zur Ruhe. Seine Frau legte sich im gleichen Zimmer nieder. Sie hörte, wie ihr Mann sich nach einer Weile erhob, die Treppe hinabstieg und anschließend im Hause herumspazierte. Die Frau befürchtete, daß er den Revolver gefunden haben könnte und sah nach. Da die Waffe noch an ihrem Platze lag, nahm sie sie an sich. Schloßlos lag die Unglückliche in ihrem Bett, von der Vorstellung gefoltert, daß ihr Mann seine Drohungen wahr machen könnte. Um einem Angriff ihres Gatten zu begegnen, ergriß sie die Waffe und schob dem Schlafenden eine Kugel in den Kopf. Am Morgen meldete sie ihre Tat dem Gemeindevorstand. Kleinlein wurde dem Krankenhaus in Zeitz zugeführt, wo er zwei Tage nach der Entlassung gestorben ist. Der Staatsanwalt hielt die Anklage auf Totschlag aufrecht. Der Verteidiger plädierte auf Freisprechung. Der Spruch der Geschworenen lautete: „Nicht schuldig“. Das Gericht sprach die Angeklagte frei.

Volkswirtschaftlicher Teil.
Die Getreidemenge.

W.W. 1. Im Reichstag hat sich nach langem Hin und Her eine Mehrheit für die Getreidemenge gefunden. Die wesentlichen Bestimmungen sehen einen Roggenpreis von 6800, einen Weizenpreis von 7400, für Gerste 6700 und für Hafer 6800 Mark vor. Das erste Lieferungsquartal hat am 31. Oktober, das zweite am 15. Januar, das dritte am 28. Februar 1923 zu geschieden. Die Menge, die erbracht werden soll, beträgt 2,5 Millionen Tonnen. Jedoch gelten die Preise nur für das erste Drittel, während für die anderen beiden Drittel die Preisfestsetzung der Preise gemäß der Markt- und Preislage erfolgen soll. Soweit es sich um die sachliche Würdigung der Vorlage handelt, muß gesagt werden, daß sie den Zweck, der wirklich minderbemittelten Bevölkerung Brot zu schaffen, nicht erreichen kann. Dies läßt sich durch Zwangsabwicklung nur erreichen, wenn Deutschland ein in sich abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet wäre, in dem überdies alle zur Versorgung notwendigen Mengen zur Verfügung ständen. Das ist nicht der Fall. Weiter kommt in Betracht, daß der Getreidepreis nicht allein den Preis bestimmt. Abgesehen davon, daß die Regierung noch Getreide zu den Preisen des freien Marktes hinzukaufen muß, sobald an sich schon der Preis wesentlich höher liegt, als er für das Zwangsgeschäft festgesetzt ist, kommt hinzu, daß auch die Verwaltungs- und Betriebskosten die

Spanne zwischen Marktpreis und Preis erheblich vermindern. Wichtiger ist, daß die Preise für das freie Getreide im Inland über die Preise für das Auslandsgeschäft hinausgehen müssen. Wird dann mehr Auslandsgeschäft eingeführt, so tritt tatsächlich eine neue schwere Agrarkrise im Inland ein, deren unvermeidliche Folge der Rückgang der Erzeugnisse sein wird. Es ist auch zu beachten, daß die Erzeugungskosten für Getreide an sich wesentlich höher sind, als die in den großen Agrarländern wie Argentinien und Nordamerika.

Vermischtes.

† **Haifische im Schwimmbad.** Unersichtlich Versuch aus Meerestiefen hat der große beliebte australische Seebadbesitzer Coogee Beach bei Sidney neulich mehrmals erlebt. Dort wurde ein junger Schwimmer, der sich in der Brandung vergnügte, plötzlich von einem Menschenhai erfaßt und im Kampfe mit dem Ungeheuer eine seiner Hände beraubt. Bevor der Bademeister und ein zweiter Helfer ihn ans Land retten konnten, wurden ihm bei der Abwehr eines zweiten Angriffs von dem Hai auch noch einige Finger der anderen Hand abgerissen. Einige Wochen früher wurde ein gewisser Coughlan sogar derart von einem Hai zugerichtet, daß er daran starb. Selbst im flachen Wasser hat man dort schon Haifischangriffe auf Badende erlebt. Auch an der amerikanischen Küste ist die „Hyäne der Tiefe“ kein ganz unbekanntes gelegentliches Objekt am Rande von Seebädern. Erinnerung ist wohl noch der verzwelfelte, erbitterte unterseeische Ringkampf des hawaiischen Weltmeisterschwimmers Kahanamoku vor neun Jahren mit einem Riesenhai, der ihn beim Training im Meere gefaßt und herabzureißen versucht hatte. Der händliche Schwimmer vermochte nur unter Ausbittlung aller seiner Kräfte sich unter Verlust eines Fingers des Unterer rechthelzig zu erwehren, bis seine ahnungslosen bestürzten Sportgenossen endlich zur Hilfe kamen. Die tauchfähigen Eingeborenen der Südsee wissen, nur mit einem Messer bewaffnet, erfolgreich und gewandt den lebensgefährlichen Kampf mit dem blutdürstigen Ungeheuer aufzunehmen.

† **Besser Schuldiener als Bürgermeister.** Aus Bennedeckenstein (Hara) berichtet die „Magdeburger Zeitung“: Die nach dem Befolgungsgesetz erforderlich werdende Mehrausgabe für die städtischen Beamten wurde bewilligt. Hiernach erhält u. a. der Bürgermeister Dr. Quil 64 925 M. und der Schuldiener 67 400 M.

† **Unter den Rädern der Lokomotive.** Ein Landwirt in Burbach, der mit seinen fünf Kindern auf einem Fuhrwerk Heu holen wollte, forderte an der Schranke den Wärtter auf, ihn noch vor der Durchfahrt des Juges vorbeizulassen. Der Wärtter kam dem Wunsch nach; die heranrollende Lokomotive erfaßte das Fuhrwerk, stieß den Landwirt und drei seiner Kinder, die glücklich verflüchtigt wurden. Das vierte Kind wurde schwer, das fünfte weniger schwer verletzt.

† **Der neue Dampfer Sachsen.** Als viertes Schiff der Ränderklasse Bayern, Württemberg und Baden, der Hamburg-Amerika-Linie ist bekanntlich am 3. Juni der Dampfer Sachsen auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack vom Stapel gelassen. Ministerpräsident Dack hielt, wie seinerzeit gemeldet, hierbei die Laudrede. Der Neubau Sachsen gleicht in Bau und Maschinenanlage seinen Schwester Schiffen völlig; er ist wie sie ein Volldeckschiff mit Deck, vorderem Brückendeck und Popo und hat ebenfalls zwei durchlaufende Decks. Unter der Spiegel-

aufsicht des Seemanns Lloyd erbaute, hat er dessen höchste Klasse erhalten. Wie ihr Schwesterschiff ist die Sachsen 142 Meter lang, 17 Meter breit, 10,5 Meter tief und verfügt über einen Decksraumgehalt von etwa 9000 Tonnen. Ihre Tragfähigkeit beträgt 12 400 Tonnen. Das Schiff trägt Einrichtungen für Öl- und Kohlenfeuerung und eine Kolbenmaschine von 3700 PS, die ihm eine Durchschlittgeschwindigkeit von 12 Seemeilen verleiht. Zur Bewältigung der Ladung dienen vier Lademaschinen und ein umfangreiches Ladegerät. An Sicherheitsvorrichtungen sind zu nennen: acht bis zum Hauptdeck reichende wasserdichte Schotten, Eisverföckung, durchlaufender Doppelboden und Feuerlöschanlagen neuester Konstruktion. Der wesentliche Unterschied gegenüber dem Schwesterschiff Bayern, Württemberg und Baden besteht darin, daß Sachsen keine Einrichtungen für Passagiere dritter Klasse besitzt, sondern nur einige Fahrgäste in der Kajüte befördern soll.

† **Karlruhe.** (Bombenanschlag im Karlruher Bollshaus.) Gestern Abend kurz nach zehn Uhr wurde gegen das hiesige Bollshaus ein Bombenanschlag verübt. In der Toreinfahrt wurde eine Bombe zur Explosion gebracht, durch die die Außenwand des großen Verammlungsraumes eingedrückt wurde. Im Saale fand gerade eine Versammlung des Schuhmacherverbandes statt. Die Anwesenden ergriffen eine Panik. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Der angerichtete Schaden ist nur gering. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Die Polizei nahm zwar sofort mit einem großen Aufgebot am Tatort energische Absperrungen vor es gelang ihr aber bisher nicht die Täter zu ermitteln.

Eisenbahnfahrplan.
Gültig ab 1. Juni 1922.

Ab Lichtenstein - Callenberg nach St. Egidien:	4,50	7,07
10,52	12,34	3,03
6,44	9,59	
Ab Lichtenstein - Callenberg nach Stollberg:	5,26	8,09
11,48	1,19	4,25
6,46	8,16	8,16
17,15		
Ab St. Egidien nach Zwickau-Reichenbach:	5,04	7,21
9,58	11,11	12,51
2,23	3,46	5,39
7,40	10,58	
Ab St. Egidien nach Chemnitz-Dresden:	5,11	7,28
7,23	9,49	12,20
1,03	3,44	6,32
7,59	10,29	1,40
4,18	6,48	8,44
11,20		
Ab Leipzig nach Glauchau:	4,34	6,40
9,42	12,40	
3,41	8,26	10,32

Kirchenangelegenheiten für Lichtenstein-Callenberg.
(St. Laurentiuskirche.)
4. Sonntag n. Trin., den 9. Juli, vorm. 9 Uhr Predigt-gottesdienst und Abendmahlfeier (Ende).
Nachm. 1/3 Uhr Sommerfest des Rinderarbeitsdienstes. Sammeln an der Kirche. Becher oder Tassen mitbringen!
Sonntag bis Sonntagabend abends 8 Uhr kurze Abendandacht.
Mittwoch, den 12. Juli, abends 8 Uhr Waldbandacht im Stadtwald (Hl. Bebart) unter Mitwirkung des Kirchenchores Callenberg.
Pfarrfränkchen: Montag, den 10. Juli, abends: Schillers „Spaziergang“ und „Lode“.
Konfirmanden 11. Bezirk: 1. Abteil. Mittwoch, d. 19. Juli, 2. Abteil. Freitag, d. 21. Juli, abends 1/6 Uhr.

Sechstengemeinde (Friedenskapelle).
Sonntag 1/10 Uhr Bibelstunde.
11 Uhr Sonntagsschule.
1/5 Uhr Predigt.
Abends 8 Uhr Familienabend im „Thalldöcher“ zu Ködlich.

Kammer - Lichtspiele.
Freitag ab 7 Uhr.
Sonntag ab 6 Uhr und Sonntag ab 5 Uhr:
Ein Roman von W. Heimbürg.
Lotte Lore
Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von W. Heimbürg von Rosa Porten. Hauptrolle: Erna Korena, Alfred Abel. Ort der Handlung: Eine kleine Residenz. Zeit: Um Mitte des 18. Jahrhunderts.
Außerdem:
Aus der vierten Dimension.
Kaufspiel in 2 Akten.
Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll Rudolf Käfig.

Lichtspieltheater Hohndorf.
Sonntag und Sonntag
Der lebende Tote.
Großes Sensations-Schauspiel in 5 Akten.
Nach dem gleichnamigen Roman von Gaston Leroux. In der Hauptrolle die namhafte Darstellerin: Kamilla Holzap.
Als Teilprogramm 1 wunderbare Lichtspiele:
Das Automaten-Hotel.
Flip's und Flap's Reiseabenteuer.
Flip's und Flap's verhängnisvolle Balkonfahrt.
Schauswert - Ungeheurer Lacherfolg.
Zu diesen vorzüglichen Darbietungen ladet ergebentst ein hochachtungsvoll I. Lugert.

Statistische Scheine
hab zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kurse, mitgeteilt vom Bankhaus **Wagner & Helbig,** Abteilung Lichtenstein-Callenberg.

Deutsche 5% Kriegsanleihe	77,50	77,50
" 4 1/2% Schatzanleihe	74,-	73,50
" 3 1/2% Reichsanleihe	182,-	185,-
" 3 1/2% "	77,-	80,-
" 3 1/2% "	108,-	118,-
Sächsische 3% Rente	64,-	65,-
Chemnitzer 4% Stadlanleihe	73,-	70,50
Dresdener 4% "	80,25	80,-
Leipziger 4% "	95,50	95,50
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.		
Landwirtsch. 3 1/2% Pfandbr.	92,25	93,50
" 4% "	105,-	106,50
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr.	98,25	99,25
Hartmann Nachf. Fabr. Akt. excl. Div.	820,-	800,-
Reich.-Fabr. Kappel	1230,-	14,00
Hermann Pöge Akt.	429,-	450,-
Sachsenwerk Akt.	515,-	550,-
Schubert & Seiger Akt.	1375,-	1410,-
Wandener Werke Akt.	1520,-	1645,-
Zimmermann Werkzeugmach. Akt.	410,-	450,-
Deutsche Bank	495,-	525,-
Dresdener Bank	293,-	300,-
Phönix Akt.	1340,-	1390,-
Hamburger Paket. Akt.	468,-	489,-
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	790,-	798,-
Oelsziger Ruz	2000,-	2000,-

Zuchtvieh - Verkauf!
Von Sonntag, den 9. ds. an steht wieder eine große Auswahl der erstkl. hochtragenden und feischmelkenden
Rühe u. Kalben
(auch solcher, worunter die Kühe stehen) äußerst preiswert in meinen Ställen zum Verkauf. Schlachtvieh wird zu höchsten Preisen in Zahlung genommen.
Paul Gerold, Zwickau i. Sa.
Hermannstraße 8-10 (am Bahnhof) Fernsprecher Nr. 30.

Wertmeierverband.
Sonntagabendversammlung.
Kalk
eingetroffen.
Albin Schreyer.
Metallbetten
Stahlmatratzen, Federbetten direkt an Privat. Katalog 50 P. frei. Eisenwerkfabrik Zühl (Tübr.)
Oberhemden
Nr. 35-44 empfiehlt
Karl Colditz.
Kunstseide
aller Art kauft fortwährend
W. Mader, Chemnitz,
Gießerstr. 23. Telef. 5882.

Deulien-Kurse

Frank	837,90	876
Holland	17627,90	17672,10
London	2037,45	2042,55
St. Petersburg	2022,45	2027,55
Schweden	8889,10	8710,90
Warschau	454,43	455,57
Paris	3665,40	3674,60
Christiana	790,50	7609,60
St. Petersburg	11835,15	11864,85
Wien	2496,00	2504,40
Prag	899,-	901,-
London	898,-	900,-
Wien	2,08	2,09

den die neuen...
Demonstration...
Montag...
hen dem on...
faltlosigkeit...
Aus Halle...
der Kommunit...
ben auf, mit...
Willemeine...
ein lura befr...
ie die Förder...
rückichtslos...
bige Untere...
führung der...
organisationen...
janten Arbeit...
Wir berri...
Zwidau am...
Die Vorgänge...
als zunächst...
Durch die...
folgende Re...
Die Dem...
gen Tag: v...
Beendigung...
such gemacht...
nalen Volksp...
hängig stam...
Polizeiwach...
fen. Auf W...
despolizei...
Marie trat...
Personen ent...
Angriff geg...
die Polizeiab...
fielen die...
sch nach der...
in der darauf...
gegen die St...
gangenen Be...
auf beiden S...
griffes sprich...
Diese Vorgän...
Nacht auf de...
polizei zur...
Obwohl...
zusätzlich der...
beit am deut...
Flugblatt um...
n und um...
Im übrigen...
Attionsausch...
rit der Regi...
recht zu erba...
Zugung von...
übrigen ist di...
von wem die...
Portiere...
die Regierung...
entlande, die...
an dessen Z...
abgeordnete...
noch über di...
rechts von...
Privatleute...
Zu den...
Ins G...
worden, dar...
wandert befin...
Ein Polizeib...
gangen zwei...
dürfen nicht...
klarniert ist...
festgelegt, um...
der Sipo zu...
das Rathaus...
zu verfehen...
der Schutz...
Zittau...
am es auf d...
von Arbeiter...
felde. Ein g...
plage und na...
weg, die zum...
vom Markt...
Zittauer Wo...
den Wüder...
Direktors der...
Als dies ab...
unter Drohu...
In Che...
Arbeiterdemon...
sief Bewähun...
aufgebot gela...
Abenban...
zum Schu...
ber Polizei...
getötet...
Ragde...
burg, dem G...